



Hauptmann. So meine Herren, ich denke wir trinken jetzt ein Glas Champagner, (leises Gemurmel) he Johann, geh mal in den Keller, links neben dem Rüdesheimer, und hole eine Flasche Champagner.

Johann. Soll ich sie gleich alle beide bringen?

Kirschen im Winter.

Von dem Dichter der „Parallelen.“

Dort steht er auf der Lauer
Der Junge, dunkelbraun,
Starr auf die Gartenmauer
Die schwarzen Augen schaun;
Wenn nicht des Schnees Decke
Im Bann den Kirschbaum hielt,
Man dächte, daß der tecke
Bursch dort den Baum bestiehlt.

Was willst du da, du Junge?
Herrscht ihn ein Hofknecht an;
Des Dieners freche Junge
Irrt nicht den jungen Mann.
Er ruft: „Seht Freund da hinter
Den Zaun gibt's Kirschen roth.“
— Wie! Kirschen jetzt im Winter!
Bursch! Du bist toll bei Gott. —

„Mit nichts Freund! Wie Kohlen
Die Purpurkirschen glühn,
Gern hätte sie gestohlen
Wer sie noch sah erblühn;
Das Fleisch, das saftig quillet
Es lezet dich und wie!
Mit solchen Kirschen stillst
Darnach den Durst man nie.“

Der Hofknecht schaut verlegen
Und denkt, der ist ein Narr
Wie Einer auf den Wegen
Ihm kaum begegnet war.

Nun öffnet sich die Pforte
Des Zauns und voller Lust
Stürzt Mägdelein ohne Worte
Dem Jüngling an die Brust;

Mit Rippen frisch und blühend
Wie Kirschen bester Zucht,
Wie Kohlen purpurglühend,
Gar eine saft'ge Frucht!
Als Früchtekern verhüllend
Den unnenbaren Kuß,
Entflammend und erfüllend
Mit himmlischem Genuß.

Und Küße gibt's auf Küße,
Der Hofknecht steht belehrt,
Indeß das Paar die süße
Schmackhafte Frucht verzehrt;
Wie gerne ach bedient' er
Sich mit der Götterfrucht,
Denn „Kirschen sind's im Winter“
So selten wie gesucht.

Meint: runzelnd seine Stirne
Da lernt ich, was mir frommt,
Und küßt die erste Dirne,
Die ihm entgegen kommt;
Und alles in der Kunde
Vom Kunststück ward entzückt:
„Wie man zu jeder Stunde
Im Winter Kirschen pflückt.“